

Dr. Susanne Felger

## Die Arbeit des Übergangsmanagements Schule-Beruf der Stadt Weinheim, Umsetzungsstand bis März 2012

### Ausgangslage

Das gemeinsame Engagement von Stadt Weinheim, Schulen, Jugendarbeit/Jugendhilfe und bürgerschaftlichen Initiativen und Stiftungen für Jugendliche mit besonderen Schwierigkeiten beim Berufsstart hat in Weinheim eine lange Tradition. Unser Leitbild ist das einer lokalen Verantwortungsgemeinschaft für die gelingende Bildung und Integration von Jugendlichen mit riskanten Bildungsbiografien. Mit der Förderung Weinheims im bmbf-Programm *Perspektive Berufsabschluss*, Förderinitiative *Regionales Übergangsmanagement* seit Frühjahr 2008 (bis März 2012) ging die Federführung für die Koordinierung und Qualitätsentwicklung in diesem Arbeitsfeld von der regionalen Jugendagentur Job Central (Jugendhilfeträger) auf die Stadt Weinheim über. Das kommunale Vorhaben basierte auf wichtigen Vorarbeiten: seit 2005 arbeitete eine Berufsintegrationskommission in Weinheim. 2005 und 2007 waren von Job Central jeweils regionale Berufsintegrationsberichte vorgelegt worden.

### Ziele

Entwicklungsziele der Stadt waren: Ausbau, Verbesserung sowie nachhaltige Absicherung der Kooperation und Koordinierung zahlreicher Akteure und Aktivitäten, die am Übergang Schule-Beruf arbeiten, um Jugendliche im Prozess der Berufsorientierung, Berufswegeplanung und auf dem Weg in Ausbildung und Beruf besser zu unterstützen. Die Anstrengungen der lokalen Verantwortungsgemeinschaft traten damit in eine neue Phase. In Abstimmung mit den zentralen Netzwerkpartner/innen übernahm die Stadt Weinheim die strategische Gesamtsteuerung in Form einer kommunalen Koordinierung.

Die konkreten Ziele beziehen sich auf: a) Qualitätsentwicklungen bei der Förderung von Jugendlichen mit riskanten Bildungsbiografien und b) die Verbesserung von Arbeitsstrukturen, Prozessen und Steuerinstrumenten für Kooperation und Koordinierung. Diese Aktivitäten sind Teil des Aufbaus einer die Biografie begleitenden lokalen Gesamtstrategie (*Weinheimer Bildungskette*). So soll die Bildung und Integration von chancenarmen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund von der KiTa bis zur Berufsintegration unterstützt werden. Sie werden an kritischen biografischen Übergängen wie dem von der Schule (Sek. 1) in die Berufsausbildung individuell gefördert und begleitet. Schulen, Eltern, Jugendhilfe/Jugendarbeit, ehrenamtliche Paten, Unternehmen und die Arbeitsagentur sollen Bildungspartner werden, die gemeinsam Verantwortung übernehmen, statt in engen Zuständigkeitsgrenzen zu denken und die Kinder gut abgestimmt fördern. Die Gestaltung der Unterstützungsangebote für die Jugendlichen (und ihre Eltern/Familien) soll sich an deren individuellen Entwicklungsprozess und -stand orientieren und ihre Kompetenzen, Ressourcen und Bedarfe aufnehmen. „Wir arbeiten stärkenorientiert, aktivierend, wertschätzend und fördern Talente“, heißt es im Netzwerk-Flyer.

## Umsetzungsstrategie

Vorhandene Handlungsstrategien, Kooperationen, Arbeitsstrukturen und Steuerungsinstrumente werden weiterentwickelt und aufeinander bezogen, neue kommen hinzu. Kernelement ist der Aufbau einer städtischen Fach- und Koordinierungsstelle für das Übergangsmanagement Schule-Beruf („ÜbMa-Büro“). Sie moderiert das Zusammenspiel zahlreicher Akteure, Aktivitäten und Projekte und fördert Transparenz, Wirksamkeitsorientierung und Qualitätsentwicklung. Als kommunale Koordinierung ist ihr Auftrag demokratisch legitimiert. Das ist wichtig in einem Arbeitsfeld, in dem Erfolge auf breiter Beteiligung und freiwilliger Abstimmung zwischen den Akteuren angewiesen sind. Deshalb werden Grundzüge der Strategie in der Berufsintegrationskommission, im Jugendhilfeausschuss und seit 2012 im Kinder- und Jugendbeirat, jeweils unter Vorsitz des Oberbürgermeisters, beraten und beschlossen.

Gemeinsamer Bezugspunkt ist das beteiligungsbasierte Entwickeln, Etablieren und Weiterentwickeln einer kommunal koordinierten lokalen Gesamtstrategie für Bildung, Berufsbildung und Integration. Das Netzwerk verständigt sich über Ziele, Strategien und Handlungskonzepte (bis hin zu Standards), die Partner verpflichten sich zur gemeinsamen oder arbeitsteiligen Umsetzung. Wo möglich werden Ergebnisse und Wirksamkeit gemeinsam reflektiert (Selbstevaluierung), um Prozesse und Angebote weiter zu verbessern. Das Ziel ist eine eng abgestimmte Leistungserbringung, die von den Kindern/Jugendlichen und ihren Familien als konsistente Unterstützung wahrgenommen wird. – Dabei fungiert der „kommunal-freie“ Jugendberufshilfe-Träger *Job Central* als „operativer Arm“ des ÜbMa-Büros.

Netzwerkpartner werden dabei als Experten/innen ihres Arbeitsfelds ernst genommen. Innovationen entwickeln wir ausgehend von konkreten Bedarfen der Praxis. Wenn sie sich bewähren, können sie auf andere Kontexte transferiert und/oder als neue Standards vereinbart werden. Entwicklungsprozesse verlaufen also eher induktiv als deduktiv, eher bottom-up als top-down und immer entlang konkreten Bedarfen bzw. als Erarbeiten konkreter „Produkt-“ oder Problemlösungen. Unser Ideal ist das einer kommunikativ sorgfältig und wertschätzend, ressourcenorientiert und klar beteiligungsorientiert arbeitenden kommunalen Koordinierung. Nur so kann eine lebendige lokale Verantwortungsgemeinschaft wachsen.

Bei Bedarf entwickelt die kommunale Koordinierungsstelle gemeinsam mit den Kooperationspartnern auch neue Handlungskonzepte und Projekte. Überaus hilfreich war und ist dabei die Zusammenarbeit mit externen wissenschaftlichen Experten/innen, der überregionale Austausch mit Experten/innen aus der Praxis sowie der politische Rückenwind aus dem „Impulsprogramm Bildungsregionen“ des Landes Baden-Württemberg.

Im Zentrum der Entwicklungsprozesse stehen Verbesserungen in fünf Handlungsfeldern:

- Lokale Gesamtstrategie und Verantwortungsgemeinschaft für Bildung und Integration: Weinheimer Bildungskette in der Bildungsregion Weinheim
- Berufsorientierung und Berufswegeplanung an Schulen
- Kooperationen Schule-Wirtschaft

- Beteiligung von Eltern/Familien und Migranten/innen
- Wirksamkeitsorientierung, Berichterstattung und Übergangsmoitoring

Eine besondere Stärke des Weinheimer Übergangsmanagements ist die systematische Einbindung eines breiten bürgerschaftlichen Engagements (Pateninitiativen, Stiftungen, Service Clubs). Bewährt haben sich dabei nicht zuletzt professionsübergreifende Fortbildungen oder Reflexionsgespräche, z.B. als gemeinsame Angebote für ehrenamtliche Paten, Jugendberufshilfe-Fachkräfte, Lehrkräfte *und* Elternbegleiterinnen, teils auch unter Beteiligung der Berufsberatung/BA.

Zur Unterstützung der Prozesssteuerung und der Strategieentwicklung wird zudem ein lokales Übergangsmoitoring Schule-Beruf aufgebaut, das Grunddaten liefert und hilft, Handlungsbedarfe zu identifizieren, Prioritäten abzustimmen und Wirkungen zu reflektieren. Ein schlankes Moitoring, jährliche Arbeitspläne für die Bildungskette und regelmäßige Fortschrittsberichte in städtischen Gremien unterstützen die Entwicklung hin zu einem zyklischen Arbeitsprozess, der für die Kommunalpolitik, für Netzwerkpartner/innen und die Fachöffentlichkeit transparent ist.

Der fachliche Austausch und die finanzielle Unterstützung in zwei parallelen Leitprojekten (*Lebenswelt Schule* und *Regionales Übergangsmanagement*), deren beider Förderung in 2011/2012 endet, haben diese Umsetzungsstrategie ganz wesentlich unterstützt.

## Umsetzungsstand im März 2012

### Lokale Gesamtstrategie und Verantwortungsgemeinschaft

Die Berufsintegrationskommission Weinheim, ein Beirat aus lokalen/regionalen Experten/innen und Netzwerkpartner/innen unter Vorsitz des Oberbürgermeisters, berät die Stadt seit 2005 und stimmt die Grundstrategien im ÜbMa/RÜM-Arbeitsfeld ab. Themen waren zuletzt: Sprachförderung und Elternbeteiligung an Werkrealschulen; schulische Berufsorientierung; der Qualitätsrahmen Praktikum und Reformen in der Schulform Werkrealschule.

Aktuell wird beraten, ob diese Arbeit im Rahmen des neuen **Kinder- und Jugendbeirats Weinheim** fortgesetzt wird. Die Vorteile wären: hier arbeiten Politiker/innen aller Gemeinderatsfraktionen mit, und alle Weinheimer Bildungsketten-Themen würden in *einem* Gremium beraten. Der neue Kinder- und Jugendbeirat (als Nachfolgegremium des Kinder- und Jugendausschusses, nach Abgabe der Jugendhilfe-Trägerschaft an den Landkreis zum 1.1.2012) wäre dann zugleich der **Beirat der Bildungsregion Weinheim**.

Ein erster Meilenstein beim Entwickeln der lokalen Strategie *Weinheimer Bildungskette* war der **1. Fachtag Weinheimer Bildungskette** im Mai 2010. Fast 100 Führungskräfte aus Schulen, Kitas, Kinder- und Jugendhilfe, Stadtverwaltung, Schulamt, der ehrenamtlichen Patenarbeit, Verbänden, Agentur für Arbeit, Kammern, Betrieben, Stiftungen und Mitglieder aller Gemeinderatsfraktionen diskutierten Stand und Perspektive der lokalen Gesamtstrategie. Hier wurde die lokale Verantwortungsgemeinschaft erlebbar und lebendig!

Die Teilnehmer/innen verständigten sich auf **sechs Schlüsselprozesse**, die gemeinsam mit Priorität entwickelt werden: Eltern/Familien aktiv beteiligen, Sprachkompetenz (insbes. Deutsch als Zweitsprache) fördern, Lernwege individuell gestalten/Selbstorganisiertes Lernen fördern, Lernwege individuell begleiten, auf Ausbildung und Beruf vorbereiten sowie Kinder/Jugendliche engagieren sich und lernen voneinander. Die Förderangebote und Projekte der die **Biografie begleitenden Förderkette** konzentrieren sich auf die erfolgreiche Bewältigung der kritischen bildungsbiografischen **Übergänge** zwischen Familie-Kita, Kita-Grundschule, Grundschule-Sek.I und Sek.I-Berufsausbildung. Beim Kind bzw. Jugendlichen soll eine *konsistente* Förderung ankommen. Die beteiligten Akteure stimmen ihre Strategien und Handlungskonzepte im Vorfeld und quasi „im back office“ ab. Alle Aktivitäten der kommunalen Koordinierungsstelle Übergangsmanagement Schule-Beruf (ÜbMa-Büro) sind Teil der Bildungskette. Das ÜbMa-Büro steuert und entwickelt die Entwicklung und Umsetzung der Gesamtstrategie in seinen Themenfeldern. Zum 1. Fachtag wurde die umfangreiche **Broschüre Weinheimer Bildungskette 2010** vorgelegt, download unter [www.uebma-weinheim.de](http://www.uebma-weinheim.de).

Ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zur „aus einer Hand“ koordinierten lokalen Gesamtstrategie war die Aufnahme der Stadt Weinheim in das **Impulsprogramm Bildungsregionen** des Landes Baden-Württemberg zum Januar 2011. Durch Übertragung des Antragsrechts vom Landkreis auf die Stadt Weinheim konnte die Stadt als erste kreisangehörige Stadt teilnehmen. Der erste Schritt zur Einrichtung der **Bildungsregion Weinheim** war die Etablierung einer hochrangig besetzten **Steuerungsgruppe**, die unter Vorsitz des Oberbürgermeisters arbeitet. Darin vertreten sind: das Land (Regierungspräsidium Karlsruhe), die Schulaufsicht (Staatl. Schulamt Mannheim), der kommunale Schulträger (Amt für Bildung und Sport, Weinheim), die Geschäftsführende Direktorin der Weinheimer Schulen, die Weinheimer Bildungskette (vertreten durch die kommunale Koordination: ÜbMa-Büro und Integration Central, das zum Bildungsbüro der Stadt ausgebaut wird) sowie der wichtigste bürgerschaftliche Partner der Stadt (Freudenberg Stiftung). Es wird nach einem Weg gesucht, auch die Agentur für Arbeit einzubinden. - Die Steuerungsgruppe hat ein Leitbild und einen Jahres-Arbeitsplan für die Bildungsregion verabschiedet, der auf der Weinheimer Bildungskette fußt und die Handlungsfelder des ÜbMa-Büros (RÜM) integriert. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Nachhaltigkeit des kommunalen Übergangsmanagements über die Projektförderung hinaus. – Bis März 2012 hat sich die Arbeit der Steuerungsgruppe Bildungsregion gut etabliert. Das Themenspektrum im Arbeitsplan hat sich erweitert. Besonders die enge Zusammenarbeit von Schulträger und Schulaufsicht trägt erste Früchte (z.B. bei den Themen Inklusion, Lehrerfortbildung, Kooperationsstrukturen KiTa-Grundschulen, Praktikumsqualität). – Die Leiterinnen des Amtes für Bildung und Sport, des städtischen Bildungsbüros und des städtischen ÜbMa-Büros (RÜM) wirken *gemeinsam* als **operative Geschäftsführung** für Bildungskette und Bildungsregion und sichern damit – in Umsetzung der Beschlüsse der Steuerungsgruppe – die strategisch-konzeptionelle Konsistenz der lokalen Gesamtstrategie.

Ein Profilvermerkmal der Weinheimer Strategie ist die systematische Einbindung von **bürger-schaftlichem Engagement** in die Weinheimer Bildungskette, besonders im Arbeitsfeld Übergang Schule-Beruf. Im Mittelpunkt steht hier die Zusammenarbeit von Fachkräften der Jugendberufshilfe (Job Central, Stadtjugendring), ehrenamtlichen Paten/innen (WUB), Lehrkräften, Elternbegleiterinnen (Bildungsbüro/IC) und der Berufsberatung der BA an den Schu-

Die Arbeit des ÜbMa-Büros wird bis März 2012 gefördert von:

[www.perspektive-berufsabschluss.de](http://www.perspektive-berufsabschluss.de)

len. So entstehen dezentrale **Kooperationsknoten an den Schulen**. Die Qualifizierung, Beratung, Vernetzung und Konzeptentwicklung der Ehrenamtsinitiative **Weinheimer Unterstützernetzwerk Berufsstart (WUB)** (siehe [www.wub-weinheim.de](http://www.wub-weinheim.de)) wird dabei von der *Fachstelle Ehrenamt* beim Jugendberufshilfeträger Job Central unterstützt (siehe [www.jobcentral.de](http://www.jobcentral.de)). Für beide Akteure konnte das ÜbMa-Büro durch Projektentwicklung und Fördergeldakquise (die Fachstelle wird aktuell vom *Generali Zukunftsfonds* gefördert) eine gute Entwicklungsperspektive schaffen. Das Weinheimer Handlungskonzept und unsere Praxiserfahrungen mit bürgerschaftlichem Engagement am Übergang Schule-Beruf wurden für das Handbuch „Lokale Bildungsverantwortung“ der **Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative** dokumentiert (erscheint 2012).

### Berufsorientierung/Berufswegeplanung an Schulen und Kooperation Schule-Wirtschaft

Die **Berufsorientierung und Berufswegeplanung** der Schüler/innen soll handlungsorientierter, arbeitsweltnäher und individueller begleitet werden. Dazu haben Hauptschulen/Werkrealschulen und berufsvorbereitende berufliche Schulen zusammen mit ihren außerschulischen Partnern die Praktika intensiviert und verbessert und systematischer in den Prozess der Berufsorientierung und Berufswegeplanung eingebunden. Werkrealschulen haben, unterstützt von Kammern und der Metropolregion Rhein-Neckar, mit einer Vielzahl von Unternehmen bilaterale **Kooperationsvereinbarungen** geschlossen. – Neue Herausforderungen für die Realisierung konsistenter Angebote zur Berufsorientierung an Werkrealschulen und Realschulen entstehen aktuell durch die **neue Schulreformpolitik des Landes**. Strategien und Angebote der Kooperationspartner müssen überprüft, neu justiert und ggf. angepasst werden. Noch ist hier Vieles im Fluss.

Die vom ÜbMa-Büro entwickelte **Veranstaltungsreihe Azubis informieren Schüler/innen** bringt derzeit an fünf Schulen engagierte und erfolgreiche Azubis, die selbst eine Hauptschule besucht hatten, mit Schüler/innen ins Gespräch darüber, wie der Einstieg in eine Ausbildung trotz schwieriger Schulkarriere und schwieriger Berufsfindungsbiografie gelingen kann. Peers vermitteln dabei sehr authentisch und auf Augenhöhe wertvolle Erfahrungen und Tipps. Betriebe stellen ihre Azubis dafür gerne frei. Dieses Angebot bereichert die schulische Berufsorientierung und wird nach Ende der Förderung durch das bmbf-Programm als Leistung von Job Central fortgeführt und von einer regionalen Stiftung finanziert. – In einer **Ausbildungsplatz-Datenbank** bei Job Central sammeln, pflegen und kommunizieren die Netzwerkpartner untereinander ihr Wissen um Praktikumsbetriebe, freie Ausbildungsstellen, Kontaktdaten und betriebliche Anforderungen an Bewerber/innen. Die Datenbank wird ständig gepflegt und verzeichnet über 1600 Ausbildungs- und Praktikumsbetriebe aus der Region. Sie versorgt das gesamte Netzwerk mit aktuellen Informationen.

Ein Beispiel gelungener Netzwerkkooperation war der Arbeitsprozess und ist das Produkt **Qualitätsrahmen Praktikum für Werkrealschulen**. Das ÜbMa-Büro hat mit Partnern aus Schulen, Schulaufsicht, Schulträger, IHK, HWK, DGB, Arbeitsagentur, Jugendberufshilfe, ehrenamtlichen Paten und Elternbegleitung einen Qualitätsleitfaden erarbeitet. Er benennt sehr konkret, was die Schule, der Betrieb, die Schüler/innen und ihre Eltern/Familien wann und wie tun sollen, damit die Jugendlichen ein Betriebspraktikum guter Qualität erleben können. Der Qualitätsrahmen Praktikum ist eine Selbstverpflichtung auf abgestimmte Quali-

tätziele und Abläufe. Im Mai 2011 wurde er im Rahmen einer Veranstaltung mit rund 90 Teilnehmer/innen von den Partnern und mit Unterstützung des *Kultusministeriums* für die Werkrealschulen der Region in Kraft gesetzt. Fünf Werkrealschulen und ihre Partner haben vereinbart, diese Leitlinie schrittweise umzusetzen. Seit 2011 moderiert das Staatliche Schulamt, in Anlehnung an den ÜbMa-Pilotprozess für Werkrealschulen, einen Arbeitsprozess der zu ähnlichen Ergebnissen für die Realschulen führen soll.

Neue Chancen für die Kooperation von Schulen und Wirtschaft entwickeln sich seit 2011 im Kontext des demografischen Wandels und der Diskussionen um die **Sicherung des zukünftigen Fachkräftebedarfs**. Dieses Thema wird von der Kommunalen Koordinierung offensiv mit den Strategien zur Förderung der Berufsorientierung und Berufsbildung von Jugendlichen mit riskanten Bildungsbiografien verknüpft. Dazu veranstaltete das ÜbMa-Büro gemeinsam mit der IHK Mannheim im Mai 2011 erstmals eine gut besuchte Fachtagung. (Hierzu und zum Qualitätsrahmen Praktikum siehe: [www.uebma-weinheim.de](http://www.uebma-weinheim.de)) – Chancen, Risiken und Handlungsansätze für kommunale Strategien, die die Fachkräftesicherung mit lokalen Strategien zur Förderung des Berufsstarts junger Menschen verbinden, diskutierten im Februar 2012 auch die über 200 Teilnehmer/innen des **Jahresforums 2012** der Arbeitsgemeinschaft **Weinheimer Initiative** in Kiel. – Als weiteren Impuls zur breiten politischen Diskussion dieses Zusammenhangs legt die Stadt Weinheim im Frühjahr 2012 die Ergebnisse der **Unternehmensbefragung 2011** vor. In Zusammenarbeit von städtischer Wirtschaftsförderung und Übergangsmanagement wurden erstmals Fragen zur Fachkräftesicherung, zu Ausbildung und Praktikum in der Befragung platziert. Siehe dazu auch (ab Mai 2012) den Bericht „Berufsorientierung und Übergang Schule-Beruf im lokalen Unterstützungsnetzwerk“ unter [www.uebma-weinheim.de](http://www.uebma-weinheim.de)

### Beteiligung von Eltern/Familien und Migranten/innen

Auf der Basis von guten Erfahrungen mit Elternbeteiligung in Weinheimer KiTas und Grundschulen sowie eines Experten-Gutachtens der Universität Hamburg wurden mit und an Hauptschulen/Werkrealschulen neue Handlungskonzepte erprobt, welche erstmals die Förderung von Sprachkompetenz, Berufsorientierung und Elternbeteiligung verbinden. Seit 2010 wird das **Projekt TEMA** (Türkische Eltern als Motoren für Ausbildung) entwickelt und umgesetzt: An den beiden Werkrealschulen in Weinheim (und einer Werkrealschule in Hemsbach) arbeitet, dank einer Förderung aus dem Programm „Azubi statt ungelernt“ des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg, je eine **türkischstämmige Elternbegleiterin** und wirkt als soziokulturelle Mittlerin und „Kommunikationsbrücke“ zwischen Migrantenfamilien und der Schule. Sie soll Schulabgänger/innen mit Migrationshintergrund durch die Unterstützung ihrer Familien den Weg in eine Berufsausbildung ebnen. Schule, kommunale Jugendberufshilfe, Berufsberatung/BA, ehrenamtliche Paten und türkische Migrantenorganisationen hatten verabredet, dabei eng zusammenzuarbeiten. Die Erfahrungen aus den ersten beiden Jahren sind sehr positiv. Die Elternbegleiterinnen sind gut akzeptiert, die Funktion ist nicht mehr aus der Bildungskette wegzudenken. Dieses Pilotprojekt gilt innerhalb der lokalen Gesamtstrategie auch deshalb als Meilenstein, weil es erstmals Aufgaben und Funktionen der Arbeitsfelder „Beteiligung von Eltern und Migranten/innen“ und „Übergang Schule-Beruf“ systematisch verknüpft. Mit einem **Folgeantrag im Landes-**

**programm** bestehen nun Chancen zur Fortführung, Ausweitung und schließlich Etablierung dieser wichtigen Bildungsketten-Funktion.

Ergebnisse und Erfahrungen aus dieser Entwicklungsarbeit wurden in zwei **Veröffentlichungen** des Programms **Perspektive Berufsabschluss** dokumentiert. Mehr zum Bildungsketten-Schlüsselprozess „Eltern und Familien beteiligen“ siehe:

<http://www.integrationcentral.de/Dokumente/Dokumente.aspx>

### Wirksamkeitsorientierung, Berichterstattung und Übergangsmoitoring

Jährlich erhebt das ÜbMa-Büro bei den Schulen Grunddaten zum Verbleib ihrer Absolvent/innen. Im Juni 2011 kam – in Zusammenarbeit mit dem Institut ism aus Mainz – erstmals eine **Befragung aller Werkrealschüler/innen** zu ihrer Berufsorientierung/Berufswegeplanung hinzu. Die Daten gehen in den Teilbericht der neuen **Berichterstattung zur Weinheimer Bildungskette** ein, die nun schrittweise vorgelegt wird. Im Frühjahr 2012 erscheinen die beiden **Teilberichte** *Berufsorientierung und Übergang Schule-Beruf im lokalen Unterstützungsnetzwerk* sowie *Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette*. Sie werden im Kinder- und Jugendbeirat beraten und dann veröffentlicht. Diese Berichte sind stärker datenbasiert als ihre Vorläufer und beschreiben in einheitlichem Format die Unterstützungsleistungen der Bildungskette. Das stärkt die Angebotstransparenz und die Wirksamkeits- und Evidenzorientierung der Strategieentwicklung und Prozesssteuerung.

Unterstützt vom ÜbMa-Büro erarbeiteten die beiden Jugendhilfe-Träger Job Central und Stadtjugendring 2010/2011 *gemeinsam* eine neue **Dokumentationsdatenbank für die Jugendberufshilfe**. Sie soll helfen, die Ergebnisse und Wirkungen der individuellen Beratungs- und Coachingarbeit besser zu reflektieren. – Zudem moderiert und berät das ÜbMa-Büro aktuell die Entwicklung eines Konzepts zur **Selbstevaluierung der ehrenamtlichen Patenarbeit** der Pateninitiative WUB. Es wird ein Weg gesucht, Grundzüge der Standards zur Evaluierung und Wirksamkeitsorientierung in der Bildungskette in angemessener Form im Rahmen von bürgerschaftlichem Engagement umzusetzen. Dabei soll die gute Tradition des gemeinsamen Reflektierens und miteinander/voneinander Lernens von Paten und Fachkräften genutzt und verstärkt werden. Gerade weil die bürgerschaftlichen Beiträge in unserer Gesamtstrategie unverzichtbar sind, ist dieser Arbeitsprozess von besonderer Relevanz.

Dass sich die intensiven Anstrengungen der lokalen Verantwortungsgemeinschaft auszahlen, zeigen **aktuelle Daten**: Die Zeitreihen mit Übergangsquoten und -wegen zeigen seit 2009, unterstützt von einer guten Wirtschaftsentwicklung, eine **positive Entwicklung**. Im Juli 2011 verließen fast 4/5 der Absolvent/innen der 9-jährigen Haupt-/Werkrealschule die Schule in Richtung Ausbildung oder weiterführende Schule zum Mittleren Abschluss. Die Übergänge in die Berufsvorbereitung am Berufsschulzentrum sinken seit wenigen Jahren „dramatisch“.

## Öffentlichkeitsarbeit und überregionale Vernetzung

Der aktuelle Entwicklungsstand des Übergangsmanagements ist durch zahlreiche **Fachbeiträge** innerhalb und außerhalb des Programms Perspektive Berufsabschluss, durch regelmäßige Berichte im Jugendhilfeausschuss bzw. Kinder- und Jugendbeirat, durch Vorträge und Veröffentlichungen sowie durch kontinuierliche Pressearbeit in der Region gut dokumentiert. Die regionale **Pressearbeit** wird vom Pressereferent der Stadt Weinheim tatkräftig unterstützt und erscheint in Auszügen auch auf der städtischen Homepage und im weinheimblog. – Ein **umfangreiches Literaturverzeichnis** zur Bildungskette und Bildungsregion Weinheim, einschließlich der Arbeit der kommunalen Koordinierung Übergangsmanagement Schule-Beruf Weinheim (ÜbMa) findet sich als download unter [www.uebma-weinheim.de](http://www.uebma-weinheim.de)

Darüber hinaus pflegt das Weinheimer ÜbMa-Büro den überregionalen Erfahrungsaustausch im Kontext von Landesprogrammen („Impulsprogramm Bildungsregionen“, „Azubi statt ungelernt“) sowie der RÜM-Regionalgruppe Rhein-Main-Neckar-Saar. Von strategisch besonderer Bedeutung ist zudem die intensive Vernetzung mit anderen bildungspolitisch aktiven Städten und Landkreisen im Rahmen der interkommunalen **Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative** – *Lokale Verantwortung für Bildung und Ausbildung* (siehe [www.weinheimer-initiative.de](http://www.weinheimer-initiative.de)), deren Sprecher Oberbürgermeister Heiner Bernhard ist.

### **Kontakt:**

Dr. Susanne Felger, [s.felger@uebma-weinheim.de](mailto:s.felger@uebma-weinheim.de)